

DER AUSZUG ISRAELS AUS ÄGYPTEN

Vor langer Zeit, vor vielen Jahren,
als wir noch nicht geboren waren,

da lebte in Ägyptenland
ein Volk, das ist uns wohlbekannt:

„Hebräer“ nannte man damals zumeist,
was heute "Israeliten" heißt.

Die lebten bei den Pyramiden
und waren dort nicht sehr zufrieden.

Denn die Ägypter hielten sie
dort fest gefangen wie das Vieh.

Den ganzen Tag mußten sie schuften,
durften zu keiner Zeit verduften,

machten Ziegel aus Lehm und Stroh,
so wollte es der Pharao.

Für seine vielen Bauvorhaben
hatte er reichlich Arbeitsaufgaben.

Und außerdem ließ er befehlen,
die Israeliten so richtig zu quälen,

von ihnen immer mehr zu verlangen,
bis auch der Letzte kaputt gegangen.

Die Israeliten konnten nicht mehr,
sie waren verzweifelt, und zwar sehr,

und in der allergrößten Not
schrien sie zum HERRN: „Wir sind bald tot!“

Besser gesagt: Den Adressaten,
von dem sie Hilfe nun erbaten,

den kannten sie genau noch nicht,
erst recht noch nicht von Angesicht.

Sie stöhnten nur ganz allgemein,
hofften, da würde einer sein,

der auf dies Schreien reagierte
und sie vom Nil evakuierte.

Und der, zu dem sie damals schrien,
der ließ sich gerne auch beknieen,

und fängt gleich mit der Rettung an,
beruft sich dafür einen Mann,

der fernab in der Wüste lebte,
wohin er selber damals strebte,

seit er einmal vor vielen Tagen
einen Ägypter totgeschlagen.

Und um es hier nicht zu vergessen:
Er hat auch einen Namen besessen:

„Mose“, so wurde er genannt
und ist euch sicher nicht unbekannt.

Der hütete nunmehr Schafe und Ziegen
dort, wo ihn keiner konnte kriegen:

Am Sinai, am Ende der Welt,
verdiente er sich nun sein Geld.

Und dabei kam er irgendwann
bis an den Gottesberg heran.

Und sagte plötzlich laut: „Oho!“
Ein Dornbusch brannte lichterloh,

doch blieb er dabei unversehrt,
statt daß die Flamme ihn verzehrt.

„Sowas hab ich noch nie gesehen“,
sagt er und wollte schnell hingehen,

um ohne sehr viel Federlesen
dieses Geheimnis aufzulösen.

Doch als er schritt zur Diagnose,
da rief es plötzlich: „Mose, Mose!

Tritt nicht herzu, bleib sofort stehen!
Hör auf, noch weiter vorzugehen!

Zieh deine Schuhe aus sofort,
denn dieses ist ein heiliger Ort!

Ich bin dein Gott, ich hab gehört
was deinem Volk grad widerfährt,

wie man sie quält - ja, bis aufs Blut:

Da packt mich selber auch die Wut.
 Drum schreite ich jetzt schnell zu Taten
 und hab auch schon nen Kandidaten,
 der mein Volk nunmehr führen soll;
 ich weiß, der Job, der ist nicht toll,
 so daß ihn keiner gerne nimmt.
 Drum hab ich dich dafür bestimmt.
 Geh nun schnell hin zum Pharao
 und zwar sofort, ranissimo,
 und sage ihm ganz klipp und klar:
 ‚Wir ziehn bald los, die ganze Schar,
 Gott feiert bald mit uns ein Fest,
 sieh zu, daß du uns bald entläßt.‘“
 Der Mose kriegt nen Riesenschreck:
 Ihm bleibt beinah die Spucke weg.
 ‚Was hör ich da? Wo soll ich hin?
 Zum Pharao? Ich glaub, ich spinn!“
 Und schnell sucht er intelligente
 und eindrucksvolle Argumente,
 weshalb er diesen Job nicht kann:
 ‚Such dir doch einen andern Mann!“,
 sagt er zu Gott und fügt anbei:
 ‚Ich stottre doch und sprech nicht frei.
 Und obendrein: Was soll ich sagen,
 wenn sie mich in dem Volk befragen,
 von wem denn dieser Auftrag kam,
 den ich jetzt grade hier vernahm?“
 Doch Gott läßt sich nicht irritieren:
 ‚Fang gar nicht an zu resignieren.
 Ich werde immer bei dir sein,
 das sag ich dir im vorhinein.
 Und eben so heiße ich auch:
 Mein Name ist nicht Schall und Rauch,
 sondern ergibt 'nen guten Sinn:
 'Ich werde der sein, der ich bin!““
 So gab der Mose schließlich auf,

zog nach Ägypten bald darauf.
 und ging zu seinem Bruder hin,
 erzählte ihm von dem "Ich bin"
 und sagte zu ihm flehentlich:
 „Aaron, komm mit, ich brauche dich!“
 So gingen sie zu ihren Leuten,
 um ihnen schon einmal anzudeuten,
 was Gott mit ihnen machen wollte
 und was schon bald geschehen sollte.
 Was Mose nicht zu hoffen wagte,
 trat ein: Sie glaubten, was er sagte
 und beteten den HERRN nun an;
 sie priesen seinen guten Plan.
 Sie gingen beide dann zum König
 und forderten nicht grade wenig:
 „Gott lädt uns ein zu einem Fest;
 er will, daß du uns nun entläßt!“
 Den Pharao, den packt die Wut:
 „Was ihr verlangt, das ist nicht gut!
 Ihr seid doch nur ein faules Pack;
 nachher kommt ihr auf den Geschmack
 und kommt vom Fest dann nicht mehr
 wieder,
 und meine Arbeit liegt darnieder!
 Macht, daß ihr an die Arbeit geht,
 statt daß ihr hier noch blöd rumsteht!“
 So sprach der König unverhohlen
 und hat dazu auch gleich befohlen,
 dem Volk die Arbeit zu erschweren
 und sie darüber aufzuklären,
 daß sie nun selber irgendwo
 besorgen müßten sich ihr Stroh
 für ihre Ziegelproduktion,
 und das zum selben Hungerlohn.
 Seht, wie die Israeliten laufen,
 sammeln nun Stroh ohne Verschnaufen,

müssen genauso viel Ziegel machen,
hatten nun gar nichts mehr zu lachen.

Sie schrien zu Mose: „Du Idiot,
deinetwegen sind wir bald tot!

Wärst du doch bloß nicht zum König
gegangen,
dann würde er dies von uns nicht verlangen!“

Und Mose sagte zum HERRN ganz gefrustet:
„Der Pharao hat mir nur was gehustet,

und nun sind die Israeliten sauer:
HERR, diesen Job mach ich nicht auf
Dauer!“

Doch Gott, der sprach: „Warte ein wenig,
der wird sich noch mächtig wundern, der
König,

am Ende wird er euch anflehen,
doch endlich von ihm fortzugehen.

Jetzt geh noch mal zum Pharao
und sage ihm ganz einfach so:

„Weil du mein Volk nicht ziehen läßt
und es im Gegenteil noch streßt,

schlage ich nun mit meinem Stabe,
den ich jetzt immer bei mir habe,

gleich auf das Wasser von dem Nil,
und dann nützt dir auch kein Persil,

denn alles Wasser, hör es gut,
verwandle ich dadurch in Blut.“

So ging der Mose nun retour,
doch Pharao, der lachte nur

und sprach mit feiner Ironie:
„Komm, geh nur hin, das schaffst du nie!“

Doch kaum war Mose wieder weg,
da kam zum König voller Schreck

ein Bote eilends angerannt,
die Angst ihm im Gesichte stand,

und schrie: „Der Nil, er ist ganz rot,
und alle Fische sind schon tot.

Und überall tut es nun stinken,
wir haben gar nichts mehr zu trinken!

Und wo wir auch nach Wasser gegraben,
wir immer nur Blut gefunden haben.“

Doch Pharao, der blieb ganz stur:
„Das dauert ein paar Tage nur.

Ich brauche sie hier, die Hebräer,
darum ertrage ich dies eher.

Bald ist der ganze Spuk vorbei,
ich bin nicht blöd und laß die frei!“

Doch dies war nur die erste Plage;
es dauerte nur ein paar Tage,

dann kam der Mose wieder an,
und sprach zum König, dem Tyrann:

„Wenn du noch immer nicht kapiertst
und unsern Wunsch nicht akzeptiertst,

dann solln von nun an viele Frösche
dir kriechen in die Unterwäsche,

in Häuser, Schränke und in Betten,
o das wird witzig, wolln wir wetten?“

Der Pharao wurd etwas blaß;
er merkte schon: Das ist kein Spaß.

Aber nun einfach nachzugeben,
das tat ihm doch auch widerstreben.

Doch kaum war Mose wieder weg,
da kam der nächste voller Schreck

mit einer eiligen Depesche:
„Das ganze Land ist voller Frösche.

Sie krabbeln in die letzten Ecken,
daß alle Leute sich erschrecken.“

Der Pharao ließ Mose kommen
und sprach zu ihm: „Ich hab vernommen,

was jetzt im Lande ist geschehen.
Ihr dürft von mir aus sofort gehen,

sobald die Frösche sind verschwunden,
und kein Viech mehr hier wird gefunden.“

So wandte Mose sich an Gott,
und bald schon warn die Frösche tot.

Doch kaum war all dies nun vorbei,
da war's dem König einerlei,

was er zuvor noch hat versprochen.
Er hat sogleich sein Wort gebrochen

und ließ dem Mose gleich ausrichten:
„Ihr arbeitet und geht mitnichten!“

Und so ging die Geschichte weiter;
der Mose fand das gar nicht heiter:

Gott schickte Mücken, Pest und Fliegen,
um den Pharao weichzukriegen.

Dann kamen Blattern, es hat gehagelt;
doch Pharao, der blieb vernagelt.

Denn immer wenn die Plagen kamen,
sprach er: „Ihr dürft nun ziehen, Amen!“

Doch kaum war dann der Spuk beendet,
hat sich sein Herz doch bald gewendet

und was er sich hat vorgenommen,
das hat er schnell zurückgenommen.

Auch Heuschrecken und Finsternis
erzeugten keinen Gewissensbiß:

Der Pharao, ja der blieb stur
und dachte sich: Mach weiter nur!

Und sprach zu Mose: „Geh jetzt raus,
du kommst mir nicht mehr hier ins Haus!“

Da sagte Gott: „Und jetzt ist Schluß!
Nun mach ich ihm so viel Verdruß,

daß er euch von hier wird vertreiben,
euch bitten wird, nicht hierzubleiben.

Noch heute nacht wird das geschehen;
genau wie ich es vorgesehen.

Drum, lieber Mose, hör gut hin,
was ich für heut nacht hab im Sinn:

Und was ich dir befehle jetzt,
das wird genaustens umgesetzt.

Die Hausväter sollen's präzise beachten
und heut noch junge Lämmer schlachten

und sollen dann mit Blut als Zeichen
den Rahmen ihrer Tür bestreichen.

Wer das tut, wird von mir belohnt;
der wird von mir heut nacht verschont.

Denn heut nacht kommt die schlimmste der
Plagen,
die wird auch Pharao nicht ertragen.

Ja, dies ist meine letzte Aktion:
Es stirbt überall heut der älteste Sohn,

ja, auch im Haus des Pharao,
das habe ich beschlossen so.

Nur wer die Tür mit Blut bestrich,
den werde dann verschonen ich.“

Mose ging hin und sagte Bescheid;
so machten sich alle im Volk bereit:

Sie schlachteten Lämmer, nahmen das Blut,
bestrichen die Türen wohlgemut,

brieten dazu die Lämmer im Nu,
hatten nicht sehr viel Zeit dazu,

konnten auch nicht mehr sehr viel packen,
auch kein normales Brot mehr backen.

Als schließlich dann der Abend kam,
da stand man dann im Kreis ums Lamm,

hatte den Wanderstab schon in der Hand,
aß und wartete zugleich gespannt,

was nun wohl alles noch passierte,
wann man nun endlich abmarschierte.

Und als die Lämmer gegessen waren,
hörte man, wie in großen Scharen

die Ägypter aus den Häusern liefen
und allesamt vor Schrecken riefen:

„O weh, o weh, o große Not;
der ältste Sohn, der ist nun tot!“

Als nun dem König wurde klar,
daß auch sein Sohn gestorben war,

da ließ er Mose zu sich holen,
hat ihm noch in der Nacht befohlen,

sofort von hierher wegzugehn,
und zwar auf Nimmerwiedersehn.

Und Mose zögerte nicht lange,
ihm war nun nicht mehr angst und bange.

Er wußte: Jetzt ist es soweit,
jetzt werden wir von Gott befreit.

Und damit die Hebräer noch schneller
verschwinden,
schenkten die Ägypter, was sie nur konnten
finden.

So zog Israel los samt Geschenken und Vieh:
Ja, solch einen Zug sah man noch nie:

Da sah man Omas, Eltern und Kinder,
dazu auch Schafe, Ochsen und Rinder,

alte Männer und junge Frauen,
alle sind sie nun abgehauen.

Und vor dem ersten Vordermann
führte Gott den Zug selbst an.

Er ließ sie einen Umweg gehen;
warum? Das werdet ihr gleich sehen.

Das Volk, es dachte sich nichts dabei;
sie warn nur froh: Jetzt sind wir frei!

Sie liefen immer hinterher
und fragten auch nicht allzu sehr.

So kamen sie am Schilfmeer an,
das war zwar nun kein Ozean,

doch so viel konnte man gleich sehen:
Das war zu tief, um durchzugehen.

Doch das war den Israeliten egal,
denn Zeit hatten sie doch allemal.

Dann gingen sie eben am Meer entlang,
so war jedenfalls ihr Gedankengang.

Sie machten ihr Lager und legten sich
schlafen,

hörten das Blöken von ihren Schafen.

Und dachten sich: Was ist das fein,
nun endlich richtig frei zu sein.

Sie hatten ja noch keine Ahnung
von Pharaonis böser Planung.

Denn der, der merkte ziemlich schnell:
Das war sehr unprofessionell,

auf diese Sklaven zu verzichten,
die Ziegel aufeinanderschichten.

Sie können nicht weit gekommen sein,
die hole ich noch locker ein.

Schnell ruft er sich sein Heer herbei,
befiehlt, was nun zu machen sei,

sendet zunächst Spione voraus,
zu sehen, wo Israel zog hinaus.

Die kamen schnell auch strahlend zurück:
„Die Israeliten sind blöde, was für ein Glück!

Die sind doch glatt zum Schilfmeer
gegangen;
da können wir sie ganz schnell fangen.“

Pharao dankt für die Spionage
und läuft ganz schnell zu seiner Garage,

um den Streitwagen zu besteigen
und es den Israeliten zu zeigen.

So jagt er los mit seinem Heer,
quer durch die Wüste, Richtung Meer.

Als nun die Israeliten aufwachten
und sich noch gar nichts Böses dachten,

da hörten sie plötzlich nen Schreckensschrei:
„O nein, die Ägypter kommen herbei,

das ganze Heer des Pharao,
und er persönlich sowieso.

O Schreck, o Graus, o große Not,
das ist gewißlich unser Tod.“

Die Israeliten machten sich bald in die Hose,
und liefen alle wütend zu Mose:

„Warum hast du uns in die Wüste geführt?
Wir haben es doch gleich gespürt:

Es war ein Fehler, mit dir zu ziehen
und aus Ägypten zu entfliehen.
Dort hatten wir's so richtig gut
und waren immer wohlgenut.

Doch nun führst du uns ins Verderben,
daß wir hier in der Wüste sterben.“

Doch Mose sprach ganz unbeirrt:
„Schaut, was der HERR heut tun wird.

Laßt euch doch nicht zum Jammern verleiten,
denn er, der HERR, wird für euch streiten!“

Dann griff der Mose zu dem Stabe,
von dem ich schon berichtet habe,

und hielt ihn einfach übers Meer,
zog gleichsam eine Linie quer.

Da teilten sich - es ist nicht zu fassen! -
mit einem Mal die Wassermassen,

wichen zurück zu beiden Seiten,
daß man das Meer nun konnte durchschreiten.

Man ging dort durch wie zwischen zwei
Mauern;
die Israeliten sahen's mit Schauern

und liefen dann doch schnell hinein,
marschierten durch, ganz mittendrein,

liefen hindurch ganz unerschrocken,
und ihre Füße blieben trocken.

Sie kamen schließlich am Ufer an
und staunten, was der HERR getan.

Doch dann schrien sie noch einmal sehr:
„Der Pharao kommt hinterher!

Er folgt uns auf demselben Wege,
daß er uns hier doch noch erlege.

Jetzt ist er mitten schon im Meer
mit seinem ganzen großen Heer!“

Doch halt: Was können wir entdecken?
Er bleibt da unten doch wohl stecken,

die Räder kommen nicht voran,
schaut, wie er nicht mehr weiter kann!

Die Männer fliehen alle in Panik,
sie fühlen sich wie auf der Titanic!

Die Verfolgung haben sie aufgegeben,
sie rennen nur noch um ihr Leben.

Doch Mose oben am Meeresstrand,
der streckt nun wieder aus die Hand:

Und wie wir zu Recht vermuten,
kehren zurück die Wasserfluten,

ertränken die Verfolger mitten im Meer,
ermöglichen keine Gegenwehr.

Die Israeliten haben's mit Freuden
vernommen:

„Der Pharao ist umgekommen.

Die uns bedrohten, sind nun tot;
der HERR half uns in unsrer Not.

Wir haben uns so viele Sorgen gemacht;
doch er hat immer schon weiter gedacht.

Er ist der Retter unsres Lebens,
wer ihm nicht glaubt, der lebt vergebens.

Drum wolln wir ihm allein vertrauen
und auf ihn unser Leben bauen.

Wir danken ihm mit unserm Gesang
und loben ihn nun lebenslang.“